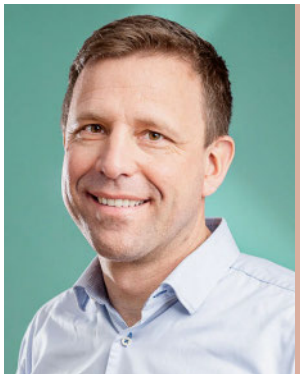
Forschung und die Mittel-beschaffung – Teil 3/3

Interview von **Dr. Longin Korner** (Präsident der schweizerischen Stiftung für chiropraktische Forschung) mit Prof. Dr. med. Petra Schweinhardt, PhD M Chiro Med (Professorin für Chiropraktische Medizin an der Universität Zürich und Leiterin der Abteilung Chiropraktische Medizin der Universitätsklinik Balgrist in Zürich) und ihrem Forschungsteam, der «Integrative Spinal Research Group».

Wie lange gibt es die chiropraktische Forschung in der Schweiz schon?
Den Lehrstuhl für Chiropraktische Medizin an der Universität Zürich gibt es seit September 2008. Der damalige Lehrstuhlinhaber Prof. em. Dr. Kim Humphreys und seine Frau Dr. Cynthia Peterson haben bei ihrem Amtsbeginn ein Forschungsprogramm gestartet und schon 2010 die ersten Ergebnisse publizieren können. Seitdem ist das Team ständig gewachsen und wurde sehr interdisziplinär. Neben Chiropraktoren und Chiropraktorinnen haben wir unter anderem Bewegungswissenschaftler, Neurowissenschaftler und Physiotherapeuten in unserem Team.

Was muss ich mir unter chiropraktischer Forschung vorstellen, und wo findet diese in der Schweiz statt?
Chiropraktische Forschung bezieht sich auf alle Fragestellungen, die entweder mit der Erforschung chiropraktischer Behandlungen zu tun haben oder den Beschwerden, weswegen Patienten bei Chiropraktoren und Chiropraktorinnen in Behandlung sind. Sie können in der Grundlagenforschung, der translationalen oder rein klinischen Forschung angesiedelt sein. Klinische Fragestellungen betreffen beispielsweise die Wirksamkeit bestimmter Behandlungen; translationale Forschung kann die Ursachen von Problemen am Bewegungsapparat oder die Mechanismen der Wirksamkeit bestimmter Behandlungen untersuchen. Ein konkretes Beispiel eines Themas, das wir seit mehreren Jahren verfolgen: Wie hängen veränderte Bewegungsmuster von Patienten mit Rückenschmerzen damit zusammen, dass die Rückmeldung, die das Gehirn vom Rücken bekommt, verändert ist? Und, ganz wichtig: Hängen die veränderten Bewegungsmuster ursächlich mit den Schmerzen zusammen und wenn ja, kann man das therapeutisch nutzen? Zurzeit findet in der Schweiz die chiropraktische Forschung an der Universität Zürich statt.

Wie wird man zum Forscher, zur Forscherin, und welche Bedeutung hat die chiropraktische Forschung für den Berufsstand der Chiropraktik in der Schweiz?
Es ist wichtig, ein Umfeld zu haben, in dem die nötige Expertise und Unterstützung vorhanden ist. Wenn man auf längere



Longin Korner arbeitet Teilzeit als Chiropraktor in Sursee und ist im Vorstand von ChiroSuisse für den Bereich Qualität zuständig. Er ist Präsident der neu gegründeten Stiftung für chiropraktische Forschung. Zudem ist er mit seiner Firma Partner M im Gesundheitswesen im Bereich Beratung und Projektmanagement tätig.

Prof. Dr. med. Petra Schweinhardt, Ph.D M Chiro Med, studierte Humanmedizin in Heidelberg und Chiropraktische Medizin an der Universität Zürich. Seit 2016 ist sie an der Universitätsklinik Balgrist tätig. 2017 übernahm sie die Leitung der Forschung für Chiropraktische Medizin an der Universitätsklinik Balgrist, ab September 2022 die Gesamtleitung.

Stiftungsrat der neuen Stiftung Forschung v. l.: *Dr. Martin Wangler (Vizepräsident), Dr. Longin Korner (Präsident), Sabine Schläppi (Direktorin), Dr. Thomas Thurnherr, Dr. Martine Randoll Schmutz, Dr. Michael Vianin, Dr. Lukas Mayr*

Sicht eigenständige Forschung machen möchte, ist es empfehlenswert, ein wissenschaftliches Doktorat (PhD) zu absolvieren. Dieses Doktorat dauert mindestens drei Jahre in Vollzeit, und danach ist man qualifiziert, selbstständig Forschung zu betreiben. Alternativ kann man sich auch als klinisch tätiger Chiropraktor oder klinisch tätige Chiropraktorin in unserer Abteilung an der Universitätsklinik Balgrist in die Forschung einbringen und bei verschiedenen Forschungsprojekten mitarbeiten. Idealerweise hat man während der Masterarbeit und in einer Doktorarbeit (Dr. med. chiro.) relevante Forschungserfahrung gesammelt. Die Chiropraktik ist eine junge akademische Disziplin, und es gibt eine grosse Anzahl unbeantworteter Fragen. Schon deshalb ist die chiropraktische Forschung äusserst wichtig. Auch wird das Vorhandensein von Evidenz für jedes Fachgebiet essenziell für das Fortbestehen im Gesundheitssystem sein. Weiter wird von jedem universitären Lehrstuhl ein qualitativ hochstehender Forschungsoutput erwartet.

Für welche Bereiche der Chiropraktik gibt es heute bereits weitgehend gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse?
Es gibt überzeugende Arbeiten, dass chiropraktische Behandlungen bei Rücken- und Nackenschmerzen effektiv und kostengünstig sind. Weiter hat man Hinweise, was für Effekte (auf den Körper) bestimmte Arten der chiropraktischen Behandlung haben, z.B. physiologische Effekte einer Manipulation.

Wie steht es um den Wissenstransfer? Kommen Erkenntnisse aus der Forschung in der Praxis und bei Entscheidungsträgern an? Was könnte allenfalls unternommen werden, um diesen Wissenstransfer zu verbessern?
Die kleine Anzahl an Chiropraktoren und Chiropraktorinnen in der Schweiz erlaubt einen direkten Austausch und zahlreiche Gelegenheiten, neue Erkenntnisse zu kommunizieren. So kommunizieren wir Forschungsergebnisse jeweils beim Jah-

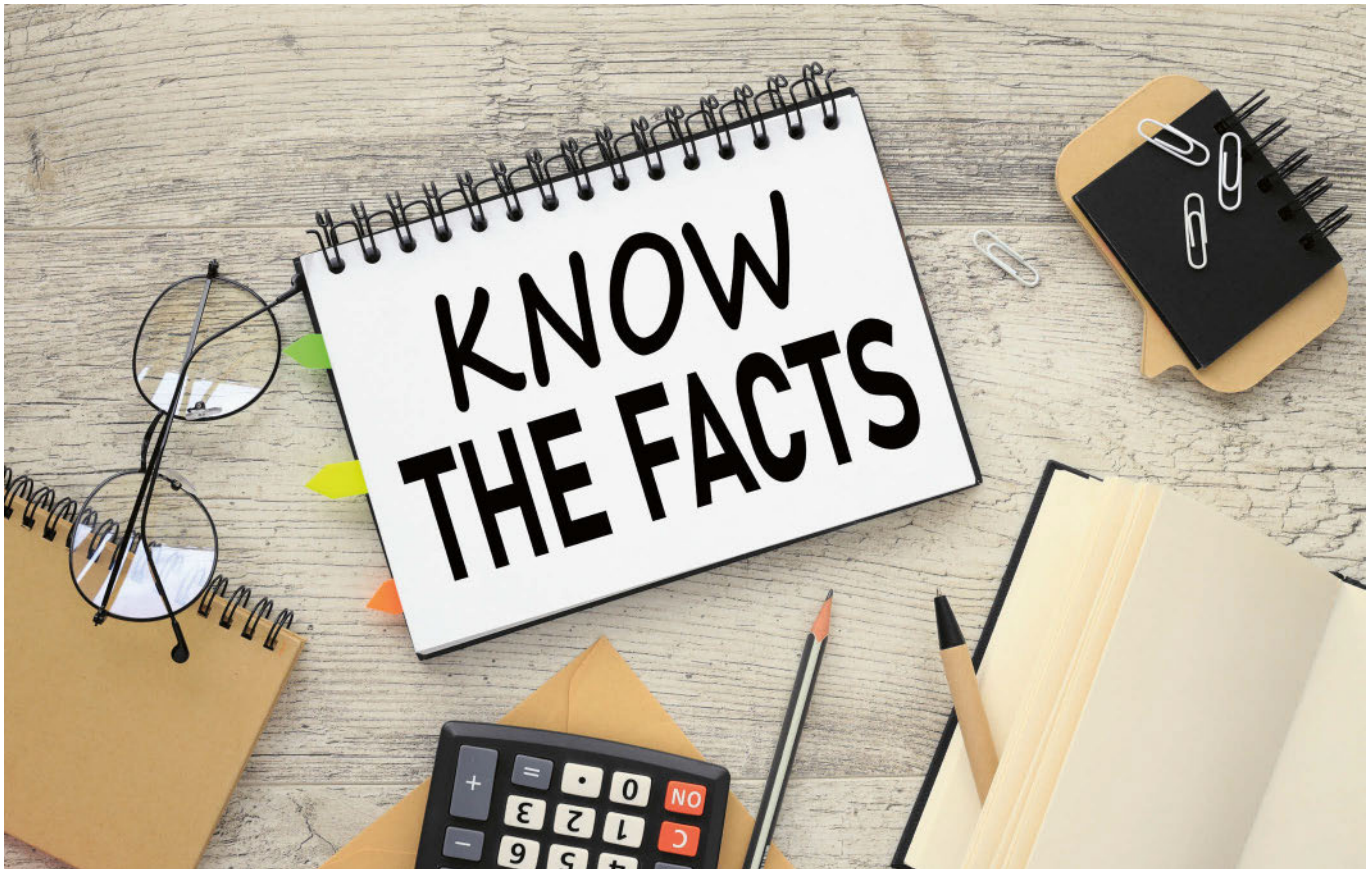
reskongress von ChiroSuisse. Aktuell sind wir in die Senioren-Universität der Universität Zürich involviert; wir waren mehrfach in der Sendung «Gesundheit heute» eingeladen und haben an Podcasts zum Thema Chiropraktik mitgearbeitet. Ebenso präsentieren wir die Ergebnisse unserer Forschung regelmässig an Konferenzen im In- und Ausland. Eine weitere spannende Möglichkeit, unsere Forschung publik zu machen, wären Veranstaltungen im Rahmen von Patienteninformationstagen. Bei Entscheidungsträgern spielt der Berufsverband, ChiroSuisse, eine grosse Rolle, da er in regelmässigem Austausch mit der Politik steht.

Welchen direkten Nutzen hat die chiropraktische Forschung für die Patientinnen und Patienten?
Das Ziel ist, dem richtigen Patienten zur richtigen Zeit die richtige Behandlung bzw. das richtige Management zukommen zu lassen. Dies ergibt nicht nur eine verbesserte Behandlungsqualität, sondern entlastet auch unser Gesundheitssystem und verringert Kosten. Teilweise ist das noch Zukunftsmusik, aber wir sind zuversichtlich, dass das gelingen kann.

Wo steht die chiropraktische Forschung in der Schweiz im internationalen Vergleich? Gibt es auch eine Zusammenarbeit mit Forschenden in anderen Ländern?
Es gibt in Dänemark und Australien eine sehr starke chiropraktische Forschung, mit dem Schwerpunkt Epidemiologie. Wir am Lehrstuhl für Chiropraktische Medizin der Universität Zürich haben einen Fokus auf der Integration von klinischer Forschung («was funktioniert bei wem?») mit Grundlagenforschung («wie und warum funktioniert etwas?»). Das ist international recht einzigartig. Und selbstverständlich gibt es internationale wissenschaftliche Kollaborationen, zurzeit mit Kanada, dem Vereinigtes Königreich, Australien und Frankreich.

Was sind die wichtigsten Fragestellungen rund um die Chiropraktik, die man in Zukunft wissenschaftlich untersuchen sollte?
Wie können wir im Individuum feststellen, warum diese Person Rücken- oder Nackenschmerzen hat? Wie können wir erneute Episoden verhindern? Welche Arten und Anteile der chiropraktischen Behandlung sind bei welchen Patienten wirksam? Wie können wir die Wirksamkeit steigern? Ist personalisierte Medizin ein Weg, um Patienten besser helfen zu können?

Die grössten Herausforderungen für die chiropraktische Forschung in der Schweiz?
Ein ganz wichtiger Punkt ist das Personal. Gerade für klinisch tätige Chiropraktoren und Chiropraktorinnen ist es häufig nicht attraktiv, Forschung zu betreiben. Das ist sehr schade, denn letztendlich profitieren sowohl die Forschung als auch die Klinik davon, beide Seiten zu kennen. Forschungsgelder zu akquirieren ist ein ständiges Thema und, damit verbunden,



die nicht vorhandene Jobsicherheit für Forschende, die immer nur für die Dauer eines Projekts angestellt werden können. Gerade für Forschende, die am Anfang ihrer Karriere stehen, ist es häufig schwierig, geeignete Fördermittel zu finden und diese dann auch zugesprochen zu bekommen, sodass eine längerfristige Perspektive für diese Personen entsteht.

Wie werden in der Schweiz die für diese Forschung benötigten finanziellen Mittel beschafft, und welches sind die wichtigsten Geldgeber? Gibt es, wie beispielsweise in der pharmazeutische Forschung, finanzstarke Industriezweige, die an der chiropraktischen Forschung interessiert sind und diese entsprechend unterstützen?
Zum einen wird jeder Lehrstuhl an der Universität Zürich kantonal unterstützt. Es ist aber sehr wichtig, sogenannte kompetitive Drittmittel einzuwerben. Hier sind vor allem der Schweizer Nationalfonds sowie verschiedene europäische Initiativen, z.B. das European Centre for Chiropractic Research Excellence (ECCRE), zu nennen. Ferner gibt es verschiedene Stiftungen, bei denen Anträge gestellt werden können. Industriezweige, die chiropraktische Forschung unterstützen, sind uns nicht bekannt. Allerdings ist es denkbar, dass ein Hersteller von beispielsweise einem Behandlungstool ein Projekt hiermit unterstützen würde. Allerdings muss die Unabhängigkeit der akademischen Forschung zu jedem Zeitpunkt gewährleistet sein.

Wie machen dies Forschende in diesem Beruf in anderen Ländern (z.B. Dänemark, England, Norwegen, Kanada)? Sind Ihnen Finanzierungsmodelle aus anderen Ländern bekannt, die auch für die Schweiz interessant sein könnten?
Dänemark hat ein interessantes Modell, bei dem ein fixer Teil der Behandlungskosten eines jeden Chiropraktors der Forschung am Lehrstuhl für Chiropraktik zur Verfügung gestellt wird. In Kanada gibt es eine Forschungsstiftung, bei der Anträge auf Unterstützung gestellt werden können. Diese finanziert sich teilweise über Spenden, teilweise über die Chiropraktikverbände der einzelnen Provinzen, die Gelder proportional zu der Anzahl ihrer Mitglieder zur Verfügung stellen. Dies sind zwei Beispiele, wie durch gesicherte Finanzierung längerfristige Perspektiven geschaffen werden können.

Nebst den finanziellen Mitteln, welches sind die Erfolgsfaktoren für gute Forschung?
Gute Leute, ein gutes Umfeld und gute Forschungsfragen. Wichtig ist auch, anzuerkennen, dass Forschung nicht linear verläuft und nur bedingt planbar ist. Deshalb sind Agilität, Neugierde und Durchhaltevermögen ganz wichtig – die beiden ersten Aspekte werden durch ein hohes Mass bürokratischer Anforderungen manchmal etwas unterdrückt.

Gibt es in Ihrem Institut Forschungsprojekte, die von grossem Interesse wären, aus finanziellen Mitteln aber nicht oder noch nicht umgesetzt werden können?
In Kombination mit den entsprechenden Mitarbeitern: Ja. Wir haben einige Forschungsbereiche, für die eine Drittmittelfinanzierung interessant wäre, z.B. Mobilisation unter Narkose, Halswirbelsäulenbeweglichkeit bei Säuglingen mit Torticollis oder Kontextfaktoren der chiropraktischen Behandlung.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der chiropraktischen Forschung in der Schweiz?
Mehr Forschende mit einem klinischen chiropraktischen Hintergrund sowie mehr finanzielle Mittel, die Personen statt Projekten zur Verfügung gestellt werden. Es wäre wünschenswert, regelmässig (so alle zwei bis drei Jahre) ein wissenschaftliches Doktorat (PhD) eines besonders intrinsisch motivierten und geeigneten Chiropraktors finanzieren zu können. Allgemein wäre eine prinzipielle Anerkennung der Forschungsleistungen, die mit sehr viel Einsatz der Forschenden erreicht werden, durch klinisch tätige Chiropraktoren und Chiropraktorinnen toll. ■

Stiftung für chiropraktische Forschung

Die Stiftung für chiropraktische Forschung mit Sitz in Bern wurde im Frühjahr 2023 von ChiroSuisse, dem schweizerischen Berufsverband der Chiropraktorinnen und Chiropraktoren, gegründet. Gemäss Statuten wird der Stiftungsrat durch den Vorstand von ChiroSuisse gewählt. Damit wird eine demokratische Legitimierung und Einbettung der Stiftung innerhalb des Berufsstandes garantiert. Der Zweck der Stiftung besteht darin, Forschung und Qualität im Bereich der Chiropraktik zu fördern.
Die Stiftung hat gemeinnützigen Charakter und verfolgt keinerlei Erwerbszwecke. Gewinn und Kapital sind ausschliesslich dem vorstehend genannten Zweck gewidmet.

Spenden
Die neu gegründete Stiftung ist auf Spenden angewiesen, insbesondere um die junge Forschung im Bereich der Chiropraktik zu fördern. Spenden an die Stiftung für chiropraktische Forschung sind steuerbefreit. Sie können bei den Steuern von Bund und Kanton in Abzug gebracht werden.

Sitz und Spendenkonto
Stiftung für chiropraktische Forschung
c/o ChiroSuisse
Sulgenauweg 38
3007 Bern
Telefon 031 371 03 01

Berner Kantonalbank
IBAN: CH51 0079 0016 6125 9655 4

Ansprechperson:
Dr. Longin Korner (Stiftungsratspräsident)
Longin.Korner@hin.ch